

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff und Oluf Maderup.

**Kohlhoff, Johann Balthasar
Maderup, Oluf**

Tarangambadi, 29.01.1748-15.02.1748

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184734)

Kohlhoff und Maderups
Reise-Diarium nach Cudalur
MDCCXLVIII.

1.
9
TD 26

Der Engel des HERRN sey mit uns und leite uns.

Diese Reise nach Cudalur, fällt nach unserer obigen Verabredung mit den Brüdern zusammen im vorigen Jahr geschehen sollen, da wir an uns noch unsern werthsten Kollegen nicht binden zu können; da Veranlassung aber von außen ist, denen solche Schwierigkeiten zu überwinden, wofür insbesondere die aufstehende Kriegsunruhe in Norden gar ansehnlich zu wirken imstande zu sein, so mußte es zweimal so sehr als gewöhnlich auf die Hindernisse: allein, da Cudalur durch Gottes Güte und die Anwesenheit geworden, mit der geliebten Brüdern, Herr Kierander, auf unserer Anfrage, ob dorten hinüber zu gehen, sich entschließen: zuversichtlich zu sein, so haben wir die Reise fasten nicht zu beschließen, denn der Herr, unser Gott ist mit uns und mit uns für Kommen zu uns im Namen Gottes, so mag sein wir es im Namen unsers hochverehrten Vaters, und nach billiger Bedenken unserer theueren Brüder, mit jungen Leuten, alle den 29. Jan. in Begleitung der lieben Brüder, H. Wedebroers, Legiers und Kleins, vier auf die Landfrägers, Diago und einige Missions-Brüder, vor Commence-Ausgang von Cudalur sind. Unter aller Annehmlichkeit und frohlicher Stimmung und Tatkraft war, daß die Eingekerkerten HERR (Exod. 33. v. 14.) vor uns gehen und uns leiten wollten. Auf dem Wege, malen unsere lieben Brüder mit uns jungen, predigten wir gemeinschaftlich einige Psalm-Verselein des 100. Ps. Daß wir, insbesondere bemerken wir einen, der nach Cawapadnam zum Laie gehen wollte, da Vermittlung der Brüder in Jesu, unsern Väter, zu finden. Daß wir den Fluß Amberare passiert, und schnell Perurapallam gekommen, hätten wir uns untereinander im HERR, und nehmen von unsern theuersten Brüdern, mit von dem lieben Landfräger Diago ab, sind, und, mühselig umgekommen, daß der HERR, der Herr Gott, uns führt. Deren Nutzen, der im Gegen zu kommen bringen wollen. Wir gingen sehr frohlich unsere Straße und fanden den Weg trocken, als vorher, merkten aber bald, daß unsere Lüge la zu stehen uns verfallen, und uns mit uns in der Allee nach Tiruvengadam bewegen, allein einen bestimmten Ort nicht von allen Jaguaren auf, aber, den, dessen, zu Cudalur, und zu finden nach vorgedachten, Laie (a) zu Cudalur. Wir

2.
halten unigau, so stille stunden, und sich freundlich zu uns setzen, vor, wie ich vorhaben
in Lönem unruhig sey, die Stunde nicht hilfe, sondern vermaße. In dem tope Sijawey
nam mir von dem Schwadon mit dem subeitar und Majaburam, so vor einem
Lange, mit noch mehrern augenscheinlichen Tadeln, gassen, einige Tadeln hinter
uns für geschick, so uns zu ihnen zuwendet waren. Nachdem wir ihnen ganz besondert
auf ihre Fragen antwortete, ob wir Tadeln warden könnten, was wir waren und was wir
wollten, fragten wir sie, ob sie als große und verständige Leute auch zu dem Wissen
Lada gassen wollten. Da sagten sie. Wir vernahmen ihnen aus ihrem freudigen Einsehen
daß so gar einige von ihrem Gefühle alle Tadel. Demnach als nicht zuhalten und
worsen sollten. Da vernahmen wir aus demselben sehr deutlich, daß sie uns zu dem
man uns nicht zu lassen. Da aber nachher, da wir ihnen die Tadeln gegen
Mittel, zeigten ihnen, was der meiste Gell sey, und wie er zu verfahren sey. Wir
sahen ihnen in demselben Tadeln, mit sagten ihnen, was das für ein Tadel sey. Da
nachdem nicht nur selbstige mit großer Ungewisse aus, sondern vor allem noch für mich
zu ihrer Schwere nicht stiel. Setzen wir noch mehrern aben bis der Tadel zu seht,
so setzten sie noch mehrern an. Da vernahmen wir aus demselben mit befrieden
Gefühl. In demselben Lönem erst ihre Mühsamkeit vor uns für, und zeigten auf,
sagten wir ihnen, umwillen bezeugten, und ihnen ^{mit} Tadeln mal sie jenseits. Da trauert
wirden wir von einem Kotte Zöllner angegriffen. Nachdem wir aber durch Hilfe
des Schwadons, zu malen wir einen Tadeln jenseits und durch den Tadeln
lassen, so galomten man, wurde uns gleichwohl widerwärtig gefast, jenseits
wagete zu zeigen: da wir aber nicht mehr wollten, lassen sie uns mit Tadeln gefast.
Dann waren wir ziemlich Dörfler fort gegangen, kamen aber durch einen Zöllner
mit großer Ungewisse auf uns zu, wissen wir nicht, was die Tadeln die Tadeln
von Kopf stunden, gassen uns bis den Armen, und setzten uns Tadeln, da wir
sie uns die freudigsten Tadeln setzen lassen. Dann sind wir fort zu galomten
großen Tadeln Tadeln bestreht, da sie Tadeln, und sagten sie, wir sollten Tadeln
daß wir freier waren. Es gab aber unter von den Zöllnern zur Antwort:
Es mal: curuagolum callerum, da ist: freier, da. Wir vernahmen darauf noch der Tadeln
im Ungewissheit, so in diesem Tadeln allenthalben forsetzt, und zeigten, daß sie Tadeln
dieser Tadeln sey, etc: da der oberste Zöllner unser Tadeln so uns von dem oft gassen Tadeln
in der Tadeln magen der Tadeln zu geschick worden, einige mal galomten, sagten wir, wir sollten gassen;
Tadel

[illegible]

ein sehr geistiger Mann ist, erzählten wir ihm die göttliche heilige Ökonomie, nach dem Inhalt
des alten Testaments, ingleichen der Unterweisung zwischen den Juden und Christen, wobei ihm
sehr seine Gabe zufließt, was von ihm verstanden und gedemutet wird, und ein Zeugnis
abzugeben. Nach dem Essen begab sich einer von ihnen, Herr Oberst von Linsingen,
wobei sie unter anderem etwas sahen und einen kleinen Briefchen. Inzwischen
schrieb er uns einen Brief von seinem geliebtesten Bruder in Drontheim. Nach diesem
fragte der Adel, ob dieser Briefchen des Gutschens Brief sei? wir sagten, daß das grobste,
beste Gutschen = Brief einer grobsten Person, mit einem in dem gedruckten Briefchen nur ein
auf den Einseitigen zu wissen nötigen Lesern aufstellen. Er fragte ferner: ob wir
denn das Gutschen-Brief nicht einem jeden geben könnten? wir: o ja, aber wegen der
Grosche könnten wir solche auf Reisen nicht zu verschicken mit uns. Er: was ist denn
der Inhalt des Gutschens? Hiermit verständigten wir ihm die göttliche Ordnung der
Heile, namentlich: wie ein Gott sei, mit was für ein, wie ein Welt und alle Dinge durch ihn
in der persönlichen Ordnung und eben allem fast zu verstehen, wie er selbst im Spiel von
den Engeln und ferner durch diese die Menschen, von Gott abgewichen, was man
sich Gott der Menschen erbarmet, und ihnen einen Heiland gesendet, wie dieser Heiland,
Jesus, für die Menschen gelitten, gestorben, ihm Vergebung gelobt, Gott versprochen,
da verlorne Heiligkeit wieder erworben haben, und nun wollen, daß wir jeder seine
Sünden bekennen, beichten, und an ihm glauben sollen. Was ihm in dieser Ordnung sehr befiel,
der allein werden sollte, aber alle, die in Sünden blieben, gingen verloren. Dabei die
Lese vom jüngsten Gericht, welches geringet, und somit diese Materie, ihm zuwar, wie
wir sollten, nicht ohne Sorgen, beschaffen werden. Er verging sich, wie die Person, ihm
nötigste, ihm zur Ruhe zu begaben. Wir empfahlen ihm unsern Namen, und
abgemachte Lieber, immer seinen Heiligen, und lagten ihm wieder.

Am 2ten: Nachdem wir unsern fernern Reise Gott empfahlen, und uns zu einem neuen
Berechnung setzten, beendeten wir uns bei unserm Vorrath, und schickten unsern Reise fort.
Er gab uns einige Briefe von der Götter Heiligkeit, die grobsten Illusionen mit, welche er schon
gestern Abend von dem Ober-Heiligen in das Heilige Heiligkeit setzten. Am 3ten: Dieser Ort
stand der Vorberit Marien mit dem Christen und Mäler, welche ihn fürst Gottes
und zum Gebet sammelten, und ermahnen würden, daß bei unserm Rückkehr nicht
den übrigen Christen von einem gewissen Ort zu verschicken, somit man mit ihm noch
einige Briefe reden könnte. Bei Tamalacowil verständigten wir einen Comiti

Der

Wir schaltan sie wegen ibrer Trübsal-eygen, und belastan sie von dem, was Gotts Willen und
 Ordnung sey. Sidambaram erwünstet wir mit demn Untergang. Mittlerweile wir
 den Commandanten Mutturaja unsern Anblick malen lassen, suchten wir mit ih-
 nigen Thun auf der Gasse, und bewunderten die Ullmacht Gotts an dem Flusse,
 den wir viermalen auf dem Ufer. Auf unsern Antwort gaben wir
 zum Commandanten, welcher unter einer grossen Barade auf einer Esu-Band sass,
 mit einer so garstlichen Mandrimargöl, der ist, d. h. zur Nacht auf Auflau, ichand set,
 da. O bald er mich sehe, denn er such, und fand mich neben sich auf dem Band sitzen.
 Unser daß er sich die unsterbliche Seele der Europäer verkündigte, und nach unsern
 Fragen fragte, that er folgende Fragen an uns: Ob wir nicht dem Engel zu gahen mü-
 ren? Antw. Ja. Ob wir nicht dem Engel der Himmels-Fläusche gahen müren? Antw. da ist
niemand gahen noch verboten, sondern wirin hat nirgander seine Lust. Ob der Litter-
 stant gahen sey? Antw. nein, er ist verboten. Fr. warum verbotst du ihm die Litter
in dieser Kirche? Wir: ihr irrt, wir sind nicht von ihnen, die ihr meinet, nach von den
Römische-Erbschleichen, wir sollen solchen Genuß nicht, sondern zulegen zugehen. Wird
in dem Engel der Band weissen zu lassen verboten? Antw. der Engel geht nicht mit
walkt und lieblichen Dingen, sondern mit geistlichen und unigen Dingen und das solche
geistliche Dinge betrachten, so werden sie als indifferent und klügelichen zugehen.
 Nach dergleichen Unterredungen warf er sich aus der Kirche und suchte vor ihm, und
 suchten noch ihrer Ordnung und Stund ihr Schalam, und waren unter Trommel und
 Trompeten-Klang. Gegen acht Uhr ließ er uns mit einem neuen Sackel nach der
 neuen Logie im Zoll-haus bringen, da wir ihm zugleich von ihm Abschied nahmen.
 Da wir an gedachten Ort kamen, so kamen wir, so wie er uns durch seine Litter
 stant verbot. Da wir ihm zur Kirche gahen, sahen wir noch mit einem kleinen
 Tempel, so sich sehr schön, und uns sehr lieblich gefiel, von der Wichtigkeit und
 Beschickheit der Götzen-Dienste, von der Herrlichkeit des himmlischen Gottes, und sonder-
 lich von seinem grossen Verlangen, da Menschen sein Werkthum in seinem Leben, dem
 Lichte der Welt, der für uns gahen, sein Leben gahen, und uns mit ihm verlobet
 hat, selig zu werden. Zugleich zugehen wir ihm die Ordnung, in welcher sie Litter
 selig werden, und haben sie, sich von ihm, die wir ihm Litter und uns Litter zu ihnen
 seiner gekommen waren, sagen und erhalten zu lassen. Ein neuer besonders
 stiller und ansehnlicher, und billiger alle.

zu

Wir führten einige Jünglinge Krakauer = Gesellschafter auf den einigen Gott, und lehrten
ihnen etwas aus seinem Einfließen vor, wozu sie aber kein Verlangen hatten. Dieser wurde
einmal befragt, was zu seinem Götzen in Formeln gesagt werden, vorgestellt, wie sel-
biger nicht Gott sey, sondern nur, maler aller Geschehnisse, so eben, wie und unter ihm
find, dargestellt sey. Der Mann antwortete, das sollte er wissen, bis er ihn sähe. Er frag-
te, wie solches geschehen könnte, worauf man ihm zum Abt vermalt, und antwortete,
daß man er sich vor Gott hinstellen und ihn ihm sein Bild mit ihm seine Offenbarung
erschaffen würde, da sich ihm ganz offenbaren würde. Wir gaben ihm ein Einfließen,
und weil er noch Zeit zu seiner Sache, schickten wir ihn zum kleinen Tausch. Desgleichen,
für Surupadam, der zu demselben Starons Hofe, ihn etwas etwas vorlesen, mit
der nötigen Erklärung hinzu. Ein Brief gingen wir weiter. Beim Welt-
Fluß (f) wurde ganz gänzlich die Unmöglichkeit der Gerechtigkeit, mit der Weg zum rechten
Christen Götze zu kommen, gezeigt. Die unerschütterliche ist, daß sie eben ihre eigene
Katholische Änderung nicht vornehmen könnten. Zugaben verfehlt wurde, daß sie sich,
inman selbstigen nicht folgen könnten. Ein ander leichtfertiger Geist, sagte, unser
Herr ist nicht dort, sondern lebt. Wir sagten, er ist dort und bleibt ewig dort,
aber der menschliche Geist läßt unmöglich. In einem großen Fluß, etwaram gemacht, wurde
auf den Ernstkräften, vor einem großen Götzen finden von dem menschlichen Gott, von der Kinder
mit dem Tölgung ihres Geistes allein, nichtläufig gemacht. Der Götze selber konnte
schonman sehr wenig zu zeigen, widerzusetzen zum Teil, und wollten ein Einfließen
nicht ein mal versuchen. Dieser verließ uns mit der Antwort: es ist ihm zuwenig,
es zeigt aber eben die Unmöglichkeit. Noch vor demnächst den Weg zum
reinen Porto novo, und führten mit den Holländern und vielen portugiesischen
Zugungslust im Anfang des Jahres den nächsten Götzen, wie am vorigen Ort.
Zuerst waren sie aufmerksamer, immer begierter und erfüllte ein Einfließen. Sie unter-
suchten, daß er noch nicht gesehen von einem unter uns ein Einfließen empfangen sey.
Da. Auf Befragen, ob er nicht weiter gehen, sagte er ja. Wir blickten
über, daß er noch nicht weiter gehen sollte, indem er noch die seiner Messen
ihm vor seiner Hand setzen. Die Waisheit wissen, was Gott und Leben ist nicht
ganz, nur zu. Liebt und ist, ist zelig. Der Herr Segende Salomons von
der Holländer, sein Loge nahm uns sehr freundlich in seine Wohnung auf
(f) Welt-Fluß, d. i. Wasser-Fluß, weil der Götze ein Wasser Götze ist.

und

und war, gab alles zu, mit gestand, daß uns in ihm Eiferer gelaufen trüben, wir allen
Götzen und Bilden paktu, das ist, Syden, meran, mit wir noch nicht allein dem einigen Gott
ausgesungen müßte. Man fragte ihn, wann er denn solches nicht sieht, wann er denn
noch die silberne Nase zwischen den Fuß Länge & fr. warste allerley Ungehorsam. Man
sah ihn aber vor, wie er einmal ohne Gefühligung sehr anwachte. Gegen
Abend kamen wir vor Jedelur, wo die beiden lieben Brüder, Herr Hieronimus und
Herr Breithaupt uns diese Bräutlichkeit auszusagen mit uns die Missionen-
freude. wir freunden uns unter einander, mit schaden und sich selbst
Gepreßte und garmischte: Gabt in effren. Wir fanden manchmal unter uns
an den Brüdern, so sich sehr ergötzen, mit malisch zu noch weiterer Verbindung uns
für einander garmischte wird.

Am 2^{ten} Febr. sah ich früh beischlute wir unsern Brüdern in Traxenbar, daß wir durch
göttl. Gabe allhier in Jedelur glücklich angekommen waren. Gott wolle uns das Wort
so viel mehr, als die erste Maria Königin. Ich verlor mich wieder in der
Via ungeschulte Zeit wurde mit Besuch der ^{Engländer} Herrschaft. Ich war in großer Angst, ich
wurde allhier ganzzeitig Besuche uns der Elbe Lügen, mit vielen Engländer von Madras
sich hier aufhalten, zugewandt. Nicht verfehlte wir unser Diarium und
etwas. Gegen Abend kam ein englischer Tomaler, Namens Mettu-Kiptanen,
der von einigen Jahren her mit den Missionarien in Madras Umgang gehabt, und
bei Revidierung des Tomul: Manns Externante große Dienste gesellen hat, zu uns, weil
er einen von uns vor Esfren zu Madras haben gahmt. Dasthau mir wegen
der Entschling mich mit den andern Tomul: Worte von ihm völlige Satisfaction zu
kommen, gestanden wir uns an die Vorstellung seiner Namen. Wir bekun-
den ihm, daß, da er so viele Jahre mit Missionarien Umgang gehabt, mit ihm die Bibel
so oft durchgegangen, mit von der Wesenheit der christl. Religion singliche über,
Zugung satte, er dannoch sein Herz nicht Gott anzuwenden wolle. Er war sehr
glücklich, wie alle Elise und ich sehr zu sehen, so kommen wir, es wird gleich von
vor sich an der Hand & sind, sich und ich an einem Ort zu kommen. Da ich das
vermerken wurde, kam er noch mit einer andern kleinen Gefühligung so man
nicht von ihm vermerken. Man merkte, daß er sich nicht von der Welt zu gehen,
sondern sich selbst zu befehlen. Er effre molla diese Dialekt sein. Auf wurde
einigen Tomul: Brüdern in der süßigen Aufsicht ein Wort der Zusammenkunft gesagt.

Vier

Deinen Abend ganz spät erhalten wir von unsern theuren Lieben ein Trancxenbar in
deinem Brief. Du erhaltst jetzt über unsern ersten Brief ein Parthei, und möchtest
sich der Idee fassen mit, daß, in uns für uns, ja in allen Umständen unser Leben
und die, unser Leben und Leben, unser Leben und Leben, unser Leben und Leben, unser Leben
und Leben! unser Leben, unser Leben, unser Leben!

Am 3ten Febr. Weil die fünfzig geliebten Brüder uns die morgen zu selbender Fortsetzung
aufgaben, amnathen wir diesen Vormittag zum Meditiren an. Nachmittags ging
nimm von uns mit dem lieben Bruder Herrn Breithaupt noch einem der Compagnie
zu gehörigen Dorfe, Sanara-Paleiam genant; Allhier sahen wir an vier Orten
Gulagansait mit Zirkeln zu sehen. Der nämliche Zirkel ließen wir uns erst mit ein
nam Zirkel auch der aber nicht passen wolte. Dalt kamen noch einige herzu, mal
than ein Wort von Gott, von der Kirche, von dem Heilande der Welt, und von der
Dankung die Geiße vorzutragen wurde. Am nämlichen Orte lag ein frommer
Mann im letzten Augen. Wir riefen ihn zu, ließ er seine geistige Paradieshit all
nimm Tröst der Kirche zukommen und beständig, Jesu erlöse mich, sprechen solche.
Vierde Zirkel ließen wir ihn einige mal vor, und ließen uns ein altes Bild,
ihm selbigen Öfter zu zu rufen. Nach dem nämlichen Orte sahen wir einigen
schwarzen feindlichen Compagnie-Leuten die Gefasse ihrer Kalen und ihre
große Sorglosigkeit maßlosig vor, und ermahnen zu, des Geil ihrer Kalen
dorstlich zu sein. Zu diesem Ort wollten die versammelte Zirkel bey
unserer Zusammenkunft eine minnliche Gesandte kommen aber dalt herzu, grüßten
ihnen unsere Bekanntheit, daß sie vor uns ließen wie wir noch nicht ihre Bekanntheit,
sondern ihr Geil suchten, als mochten wir ein groß Verlangen sahen. Ein fortan
kamen zu, und mochten Tageweg, ein maßlos zu hören, daher wir ihnen noch was
denn was siehien vorstalten, und sie dathen, zu uns noch Tadel zu kommen, und
sich selber von dem Wege des Lebens ablassen zu lassen. Einer sagte, wir wollten
morgen kommen. Dieser orientalische morgen Tag (g) ward nicht am nächsten
Tag erfüllt, sondern ist noch zu erwarten.

Vom 4^{ten} Febr. als am 5^{ten} Vornach se. Epistk: praesignt ist Nachhoff vor der Commis. (Gemein-
de), ein in zinnlicher Anzeig zu kommenen Commis. nach, über 1 Sch. 2 v. 12. Wornach
nachhalte: Ein Kinder einfar nicht werden geseu, sondern können jelig nach hant.

über die Massen ausströmt, dieser ist Hohlhaff durch Fäulnisse, woraus in der Tausend, Gay
 manna fallen mit dem nach dem alten Ryle zu erklären dem Evangelio, Matth. 8. v. 23 - 27. v. 24,
 Wie du selber Jesu Einlinge zu einer großen Noth aber auf einem großen Hügel stand.
 Vor der Fortwärtigen Versammlung zeigten sich Matth. 7. v. 24 - 27. die Bessersinnigen über
 waschen mit dem falschen Eifer. Zu Mittag schickten wir bis zum festigen Herrn
 Gouverneur, wir nahmen zugleich von den Herren Engländern Abschied. Aus Francigen,
 bar wir den wir von unsern lieben Brüdern mit einem augenscheinlichen Brief erwidelt.
 Der Herr erfüllte ihren Wünsche, segne unsere Kinder, und sey unser Rath, Hülf, Trost
 und Alles. Amen!

Am 12^{ten} Febr. Nachmittags mit den edelsten Brüdern vor dem Herrn in dem Herrn ge-
 bungen, unsere Personen, unser Amt und die ganze Mission. Und unsere gemeinsamen
 Vater empfanden, nahmen wir im Herrn mit einem brüderlichen Kuss und festlichen
 Wünschen von einander Abschied. Der Herr erwiderte diese schönen Gebete, denn sie
 haben uns viele Liebe gezeigt. Einer von den geliebten Brüdern gedenkte uns
 bis zum Schluss. Auf dem Wege dorthin sagten wir dem Entschieden et nobiscum, und
 einem großen Wohlwollen, Habacuc genannt, welcher letztere wir auch den
 Francigenbarischen Anstalten, auf der edelsten Brüdern Begabung, mitgebracht, und
 zum Wohlstand für seine Brüder, einige nützliche Einrichtungen. Da wir
 über den Fluss gesetzt waren, begab sich uns ein Briefträger aus Francigenbar.
 Wir befragten ihn, ob er, da er so nahe uns und in Francigenbar wohnt, nicht zu
 uns käme, und für einen Tag dort bleibe. Er sollte nach Gießen, und nachher,
 und noch auf dem Wege zu Frankfurt. Winter sein stand mir Kinder ge-
 pfer. Wir schickten ihn wegen seiner Laib: Blindheit, aber noch mehr wegen seiner
 geistl: Blindheit. Er sollte kein Geför tragen, und begab sich uns am 12. Wir riefen
 ihn zu einer ein Almosen, bat ihn aber, Gott zu bitten, dass er ihn erlöse und
 Augen für das Sehvermögen geben wolle. Nach diesem verabschiedeten wir einen andern
 Bruder an, und zeigten ihm, dass im Winter seine Frau und Kinder, sondern Gott
 mit Hilfe sey. Er sollte kein feines Geför annehmen mit ihm seinen Namen,
 und folgte nach Gießen zu den dortigen Priestern gehen, die ihn der Weg des Lebens
 mit Nutzen zeigen würden. Nach 10 Uhr verabschiedeten wir das Rüstzeug in Periacap
 paco. Ein feindlicher Talia fragte uns, was wir gesehn wollten. Wir antworteten ihm,
 dass wir ihm Liebe nach, nach Francigenbar gesehn wollten, aber der Dialekt war zu gering, wir

zum Himmel, und erwideln ihn mit uns zu gedenken. Können setzen wir uns mit einem Briefe
 so uns die Jüdelurpfen Linder mit gegeben, erwidelt, so müssen wir nicht mit einem Briefe
 von unsen erwählten Linder in Trancarabar, welcher noch unserer Absicht wird ge-
 delur fast angedenken, mit uns mit Habacuc nicht gescheit werden, inwiefern es sein
 ist. Wir schreiben zugleich einen Brief noch Jüdelur zu solchen Linder mit, welche
 in einem Zettel zu uns folgender geschrieben: Wir grüssen und küssen sie brüderlich
 herzlich, und erwideln sie mit einem Briefe vor ihnen vergangen und sie glücklich
 und wohl behalten zu den lieben ibrigen bringen wollen. Nach demselben wir
 zu diesem Ort eine Königlich Epistel, wie der Herr Jesum den für ihre Dünden
 gelitten und gestorben anzubieten. Einem Brakmarer, Bischof Porto und einer
 Munkel in einem Briefe als der Welt heilend anzuweisen, die sie erweisen,
 durch dessen Güte zu zu werden zu lassen. Auf dem Wege erwideln wir einen
 Linder, der noch Jüdelur jung, am 18ten Himmel mit der Fort zu verfahren.
 Nach Porto novo, so wir uns 5. März erwideln, Antan einige Königlich Epistel.
 Die Fortan der Evangelium von dem gesandigten Linder mit besonderem Hin-
 ge an. Der Herr Legende Salomonen haben uns in seiner Wohnung mit besonderer
 Liebe empfangen. Der Herr Christoph van Ede, den wir beiführen, wöligen diesen Abend
 mit ihm zu gehen. Verschiedene kirchliche Festen der Herren Holländer
 begabten von uns einige Tausend Trachtelien, so wir ihnen nach einer Zusammen-
 gabe geben.

Am 22. Febr. Wir senden uns heute nicht wohl disponirt, unsere Briefe fortzusetzen.
 Wir schicken vielmehr einige Briefe aus, und ziehen einigen Linder, mit der In-
 selt gegeben, so, mit uns sie selbst, flüssig lesen und sich darauf hin setzen, als
 welche Linder nötig ist zur Mithat. Der Herr Legende hat uns immer willu
 die kirchlichen Herren Holländer zu Gast, mit denen wir den Abend zu ver-
 den der Vergnügen setzen. Diesen Nachmittag gingen wir in Porto novo ab,
 nach einem, und küssen einige Linder auf den Tausend der neuen Gottes.
 Der eine Jesumfeld, der sagte, wir sind sie nicht Delaman. Wir erwideln
 das wir keine Delaman begabten, sie sollen Gottes Segnungen erhalten. Auf
 beiführen wir den kirchlichen Lust von Residenten. Weil wir morgen früh
 nach Gottes Willen wieder zu gehen zu werden, nehmen wir von den Herren
 Holländern Abschied.

na

salbige annahm und sich somit die Dharma bestieg. Wir zeigten ihnen auch ihren hinduistischen
Glauben, daß so gar einige ihrer Gefährlichen Vergleichen Dinge als richtig erkannt und verworfen,
für sich haben. Der Todte antwortete: daß der Sinn solcher Überreden nicht ist, daß der
äußere Ceremonien ohne dem inneren Glauben nicht ist, und daß sie folglich salbige
nicht verworfen sollten. Wir zeigten ihnen das Gegenstück, und daß selbst alles vor
Gott Nichte und Abgötterei ist. Es abstrahirte von jeder Materie, nur aber unzuf-
ligen Fragen auf, als z. B. ob Lima einen Glauben ist? Was es für eine Lustschmerzhaft
mit der Seele des Menschen nach dem Tode sein? Wo die Seele der Thiere nach ihrem Tode
bleibt? Was für ein Unterschied ist unter dem Werten Seele, Verstand und Willen,
und wie sie in Connection stehen? Was der eigentliche Sinn Gottes in Absicht der reinsten
Gabe mit besonderer der Veredelung vom Todestag ist, ob solche sich nur auf Menschen, oder
auch auf alle, so im Leben hat verhalten? Ob die Gelehrten der Gottlosen in der Hölle
eingesetzt werden, und warum? etc: etc: Wir beantworteten ihnen einige dieser und
noch vieler anderer Fragen, nach dem Vermögen so Gott vor uns: Es ist ihnen aber
auch zugleich zu Gemüte, wie manche Fragen ihnen schon vor Irrig und falsch waren, ob
der Unterschied einiger von uns beantwortet worden, so daß er von der geistlichen,
den Religion mancher Kunst vollkommenen, und von dem Dignität überlegen
gut wäre, wünschten wir, daß er sich immerfort ihnen vorhalte. Wir sagten und wieder
und mehr im Noth immerfort alle wieder.

Am 15. Feb. gahst früh gingen wir von hier zu. Einem von unsern Enkeln, welcher
wir in die Fernreise-Tafel, um unsern Geist und den Glauben fort zu setzen. In der
selben Schachtel mit Marienbrustern wir haben Geist fort, die übrigen nach
zu früh zur Arbeit zutreiben worden. Wir gingen mit dem Linnas zu Fuß die
in dem Bergland der Wälder, baten mit ihnen, unterwiesen ihn die Natur in der Geist:
Lassen, sollte ihnen die 1. Cor. 2. 12. das Geist Gottes = sondern in der Kraft, von dem sie
wissen Geist und Sinn eines unsterblichen geistlichen Tode ist, und kommen sie,
Kraft: und dem Geist durch Gottes Gnade und Kraft zu werden. Einige Aemter
wurde ein Allmosen gemacht. Es ist ein glückseliges Leben einiger von uns mit einem
Linden Leben, worunter die meisten Brahmanen waren. Der Geist ist
unserer Unterordnung mit ihnen, hat ein Vergnügen und Glückseligkeit ihrer
Leben nach dem Tode, woran sie leben mit einem glückseligen Leben, mit der Art und
Weise der Reinigung von Sünden, wie oben ihnen ein Linsen aus, wo sie aber

lassen wir in Trunkenheit, da wir denn auch den Hinnus Linder, H. Wiedebrock im Hinnus
Lusthaus, und unter einander und mit einander im Hinnus fröhlich waren.

Dem das Hinnus Anblick, ist vor uns gegangen, hat uns freundlich geliebt, durch
viele innere und äußere Bewusstseinsmomente und wunderbare Tugenden
gibt, und uns wieder seine Gaben. Diese Worte sind sehr und wenig gelobt. Es lässt
uns allen Tugenden, mit welchen gerade er worden ist, seiner Labarmut ungeschoren
stehen, und das verbindende Wort sehr einigen Tugenden bringen, zum Lob und zur Ver-
herrlichung seines Namens, Amen!

Johann Baptist Bollwerk
Lief Marten.